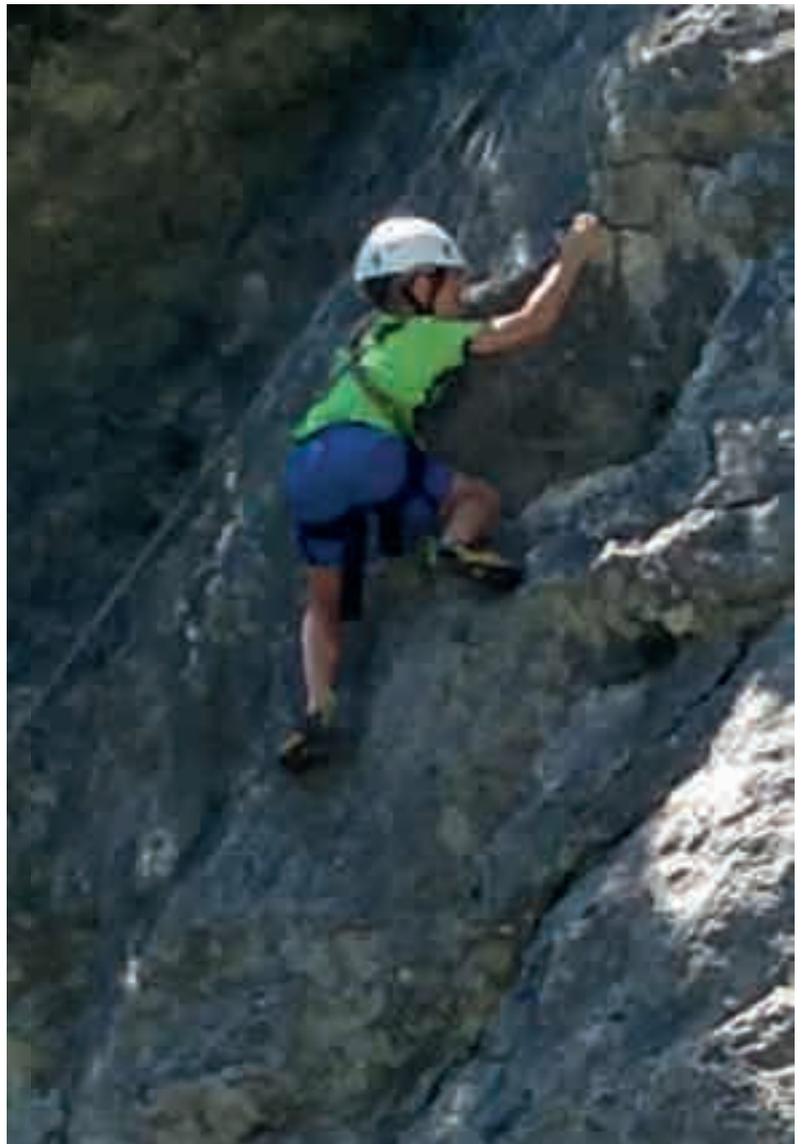


Müllendorfer Pfarrblatt

DIALOG – GEMEINSCHAFT – INFORMATION



Klettern lernen	2
Emma Ehn – ein Leben im Glauben	10
Unsere Erstkommunionkinder	13
Marinko Kelava im Gespräch	14

KLETTERN LERNEN

Liebe Pfarrangehörige!

Höhenangst:

Viktor E. Frankl, der berühmte Wiener Psychiater, Neurologe und Philosoph und der Begründer der Logotherapie und Existenzanalyse (die Dritte Wiener Schulmethode der Psychotherapie) hatte in seinem hohen Alter die Höhenangst überwunden, indem er das Klettern lernte. Danach wertete er seine Erfahrung aus und sah im Alpinismus eine hervorragende Strategie der Selbstüberwindung und dadurch auch in einem Atemzug der Sinnfindung. Ich erinnere mich aber auch an einen guten Freund aus dem Bezirk Neunkirchen, der die Gewohnheit hat, jeden Tag nach dem Unterricht Klettern zu gehen. Mich beschäftigte die Frage: Was sucht er dort? Warum und wozu tut er sich eine solche Anstrengung an nach einer schulischen Anstrengung?

Bei sich selber sein in der Selbstüberschreitung:

„Ich brauche das, Fabian.“ Das gab mir dieser Freund als Antwort auf meine Frage, warum er sich „das antut“. Der Sinngehalt hat sich im Laufe unseres Gespräches herauskristallisiert. Es handelt sich um drei grundsätzliche Anliegen: Bei-sich-Sein in der Entschleunigung durch die bewusst gesetzten Schritte beim Klettern, den Alltag im Dorf und die schulische Leistung zurücklassen und die Sehnsucht nach und den Aufbruch zur Freiheit. Ist das Ganz-Oben-Sein nicht auch verbunden mit der ergreifenden Erfahrung eines unbeschreiblichen Gefühls der Freiheit? Meine eigenen Erfahrungen in den Bergen (nicht durch das Klettern!), die 1985 auf der Heukuppe in den Rax-Bergen begonnen haben, waren die einer wahren mystischen Erfahrung. Der Weitblick auf den Bergen findet kein angemessenes Wort für die Beschreibung! Auf dem Berggipfel zu sein, verleiht einem eine Vogelperspektive, welche erkennen lässt, wie unwahrscheinlich klein alles im „Tal“ erscheint (die Bibel sowie ein altes Mariengebete nennen es auch „das Tal der Tränen“). Der Mensch,

der auf einem Berggipfel weilt und sich den weiten Blick gönnt, erlebt sich zugleich in seiner Kleinheit. Dennoch: Der Mensch, der auf dem Berggipfel verweilt, muss wieder ins Tal zurück! Dort lebt er weiter mit seiner beständigen Sehnsucht nach dem Freiheitsgipfel.

Mit Jesus auf dem Berggipfel:

Auf dem Berg Tabor wollten die drei Apostel Petrus, Johannes und Jakobus bleiben, nachdem sie Zeugen von der umwerfenden Verklärung Jesu waren. So überschwänglich war ihr Glücksempfinden! Sie mussten dennoch zurück ins Tal. Sie trugen tief im Herzen das große Geheimnis des Erlebten und erfuhren enttäuscht vom Leidensweg ihres Herrn, den sie mit ihm zu gehen hatten. Trotz der düsteren Aussicht auf das kommende „Leben im Tal“ trugen sie aber auch zwei Grundhaltungen, die generell mit der ergreifenden Erfahrung mit der Schönheit der Natur verbunden sind: Bewunderung und Dankbarkeit.

Der Weg unserer Auferstehung ist wie ein Klettertour:

Ohne die Auferstehung Jesu ist der christliche Glaube – unser Glaube – umsonst! (1 Kor 15) Berg Tabor und Kalvarienberg gehören eng zusammen. Das Klettern lehrt Wachsamkeit und den Sinn des Augenblicks. Immer kommt es dabei auf jeden Augenblick an; auf den Schritt, den ein Kletterer in jedem Augenblick wählt und setzt. Leben und Tod liegen eng beieinander. Am Ende jedoch bleibt die Freude im Mittelpunkt des Lebens. In allem, was wir denken, sagen und tun, mögen wir darum unseren ganzen Blick auf Jesus Christus unverwandt richten, der beide Berggipfel erlebt und überwunden hat: Berg Tabor und Kalvarienberg. So konnte er uns das Leben der Gnade ermöglichen und schenken. Ostern – das größte Fest der Christinnen und Christen – ist unser Fest der Hoffnung. Dies aber ist unser Glauben: Jeder Sonntag ist unser Osterfest. In diesem Sinne: FROHES OSTERFEST!

Pfarrer Ndubueze Fabian MMAGU



IMPRESSUM

Herausgeber: Pfarre Müllendorf, Dr. Mag. Fabian N. Mmagu **Ständige Mitarbeiter:** Sylvia Bauer-Pendl, Beate Biffli, PAss Marinko Kelava, Alfred Kovacs, Johann Pavitsich **Layout:** Mag. Sybille Rötzer **Druck:** Rötzer Druck GmbH, Eisenstadt. **Illustration:** DI Clemens Biffli

Ein „etwas anderes“ Adventfens

Liebgewordene Traditionen brauchen hin und wieder eine Neuerung um nicht abzustumpfen. So ist es auch mit den Adventfenstern, die in Müllendorf nun schon vierzehn Jahre lang „er-öffnet“ werden.

Am 8. Dezember 2015 wurde daher ein etwas anderes Adventfenster präsentiert. Im Krautgarten der Familie Sabine und Alois Krammer wurde mangels Fenster ein von der Hausfrau – oder richtigerweise „Gartenherrin“? – gemaltes Bild enthüllt, das die Empfängnis Marias darstellt: Joachim und Anna, die Eltern Marias, bei einem Stadtort,



Maria im Mutterleib von Anna.

Rund 100 Besucher – unter ihnen Pfarrer Dr. Fabian Mmagu und Bürgermeister Werner Huf – genossen den Abend bei Glühwein, Braterdäpfeln und Aufstrichbroten, kamen ins Gespräch und spendeten für die Renovierung der Hartlkapelle.

Verzicht

Von Herta Wagentristl

Religionslehrerin in der VS-Müllendorf



Wenn Sie diese Ausgabe des Pfarrblattes in Ihren Händen halten, ist die Hälfte der Fastenzeit schon vorüber. Vielleicht eine gute Gelegenheit, um Resümee zu ziehen, wie es Ihnen bisher

gegangen ist mit Ihren Vorsätzen. Fasten scheint derzeit ja sehr populär und beliebt zu sein. Außerhalb der Kirche wird dafür im Zusammenhang mit weniger essen und trinken geworben. Die unterschiedlichsten Gründe werden dabei angeführt: Gewichtsreduktion, Gesundheit, Schönheit oder Wohlfühlen. Manche Menschen haben sogar den Ehrgeiz, dass es ‚wehtun‘ muss, weil es sonst kein richtiges Fasten wäre. Diese Motivation ist aber eher in kirchlichen Kreisen anzutreffen.

Wenn wir aus religiösen Gründen fasten, dann sollten wir uns auf die ursprüngliche Bedeutung des Wortes beziehen. Es kommt vom althochdeutschen ‚fastēn‘, ‚an etwas festhalten‘. In diesem Sinne wollen wir unseren Glauben festigen und uns (wieder) festmachen in Gott. Wenn wir in dieser Gesinnung fasten, weitet sich unser Blick für andere und etwas auf anderes hin; dann erkennen wir auch die Kehrseite des Verzichts, nämlich den Gewinn. Drei positive Aspekte des Verzichtens möchte ich hier exemplarisch anführen: Solidarität, Gerechtigkeit und Freiheit.

Wenn ich beispielsweise auf Essen verzichte, dann kann ich mich in dieser Zeit ganz bewusst und solidarisch auf die Seite derer stellen, die Hunger leiden; ich kann für ein paar Tage ihr Schicksal teilen und vielleicht erahnen, wie es ihnen geht.

Zu dieser Solidarität gehört Gerechtigkeit. Sie führt dazu, dass ich teile und mich für Verteilungsgerechtigkeit einsetze.

Was ich immer gewinne, wenn ich verzichte, ist Freiheit. Freiheit, etwas nicht zu brauchen: keinen Alkohol, um fröhlich zu sein oder zum Vergessen; keine Zigarette zum Entspannen, keine Schokolade, um glücklich zu sein, keinen Kaffee, um wach zu werden, keine Gewalt, um meinem Ärger Luft zu machen und keine Statussymbole oder Machtspielchen, um von eigenen Schwächen abzulenken. Ich gewinne Freiheit von etwas, um frei zu sein für etwas.

Vor mehr als 3000 Jahren hat das Volk Israel die ‚Fleischtöpfe‘ Ägyptens und zugleich die Sklaverei dort zurückgelassen und ein ganz neues, selbst gestaltetes Miteinander in Freiheit erlangt. Einfach war es nicht, denn vierzig Jahre hat dieser Weg gedauert. Aber dann sind sie in ihrer Heimat, im gelobten Land, angekommen.



... einen Moment innehalten ...

Von Doris Jud

Am 13. Dezember 2015 fand in der Pfarrkirche in Müllendorf wie die Jahre zuvor die Adventbesinnung statt. Eine Veranstaltung, die dazu einlädt, in der hektischen Zeit des Advents ein bisschen zur Ruhe zu kommen. Unter dem Titel „einen Moment innehalten“ gestalteten viele Freiwillige diese besinnliche

Stunde. Als Vertreter der Musikschule spielten Kinder der Querflöten- und der Blockflötengruppe weihnachtliche Melodien. Texte, die zum Nachdenken anregten, Weihnachtslieder, gesungen vom Ägidiuschor, und die musikalischen Darbietungen der Musifuntn erzeugten bei den Besuchern ein klein wenig Besinnlichkeit.

Kinderkrippenandacht 24.12. 2015

Von Doris Jud

„Alle Jahre wieder“, so eröffneten die Musifuntn diese Kinderkrippenandacht. Nach der Begrüßung durch Pfarrer Fabian, mit einem Rückblick auf die Adventzeit im Gespräch mit den Kindern, gestalteten unsere Ministranten das Krippenspiel. Die begleitenden Texte wurden von Krammer Sabine

und Stöckl Renate gesungen. Nach „Stille Nacht“ lauschten die Kinder gebannt der Kinderweihnachtspredigt. Zwischen den Fürbitten, die von den Kommunionkindern vorgetragen wurden, sang Stöckl Renate „Tragt in die Welt nun das Licht“. Mit dem Lied „Ihr Kinderlein kommet“ lud Pfarrer Fabian die Kinder ein, zur Krippe zu kommen.



Kurz nach Weihnachten haben wir uns abends zur Kindersegnung in unserer Kirche getroffen. Der Herr Pfarrer hat uns gezeigt, dass wir auch mit unseren Händen reden können.

Wenn wir winken heißt das Tschüss oder Auf Wiedersehen, wenn wir uns die Ohren zuhalten wollen wir nichts hören, wenn wir die Hände falten, dann heißt das, dass wir beten.

Jeder von uns durfte ein Weihrauchkorn auf eine glühende Kohle legen. Damit haben wir unser Gebet zu Gott aufsteigen lassen.

Zum Abschluss hat Renate mit uns so schöne Weihnachtslieder gesungen, dass wir gar nicht aufhören wollten!

Kathi und Markus



Das war Sternsingen 2016:

Von Christina Locsmandy

- 018 Müllendorfer Kids stellten sich in den Dienst der guten Sache
- Interessantes über das Leben in Indien in unserer Vorbereitung
- EUR 3.882,89 für Menschen in Indien
- Viel Spass mit Freunden
- Gemütliche Pausen und leckere Jausen
- Viele Ausrutscher (am Eis!!!)



Lieber Herr Pfarrer!

Seit 2014 schreibe ich mit großer Begeisterung für das Pfarrblatt und freue mich jedes Mal, wenn ein Artikel von mir erscheint. Du hast mich entdeckt und dafür möchte ich dir einmal „Dankeschön“ sagen. Herzlichen Dank auch dem Redaktionsteam und Pfarrgemeinderat für die freundliche Aufnahme. Euch allen widme ich:



DAS BANANENBUSSI Teilen am Bahnhof

Von Sylvia Bauer-Pendl

Seit Monaten helfe ich am Bahnhof, schöpfe für Flüchtlinge Suppen und Brei, erteile Auskunft, sortiere Kleidung, verklebe Wunden. Heute bin ich bei der Mülltrennung gelandet. Kein angenehmer Job, aber irgendwer muss ihn machen. In der kurzen Mittagspause spaziere ich aufs Bahnhofsgelände und lehne meinen schmerzenden Rücken an einen Müllcontainer, aus dem nicht nur Mist, sondern auch übler Geruch, quillt. Neuerdings errichtet man Zäune um Österreichs Grenzen. Habe ich ebenfalls meine Grenzen erreicht? Soll ich mich besser schützen?

Wie aus dem Nichts taucht ein Flüchtlingsmädchen auf. Es trägt ein Baby auf dem Arm, dem der Saft einer reifen Banane aus dem zahnlosen Mündchen tropft. Beide haben ein breites Lächeln im Gesicht. Die Große sagt etwas, das ich nicht verstehe. Wir können uns sprachlich kaum verständigen, aber mit Gesten geht es irgendwie und stolz präsentiert sie mir ihre in Österreich bereits erworbenen Deutschkenntnisse: „Danke für die Hilfe“, kommt es holprig.

Ich applaudiere: „Bravo“.

So schnell kann ich nicht schauen, klatscht mir das Baby ein Busi auf die Wange. Und was für eins! Aber jetzt verschwinden beide, so schnell und geheimnisvoll, wie sie gekommen sind. Ich verreise mir den klebrigen Schmatz und zücke das Handy.

SMS an Vivien: „Bin am Bahnhof. Soeben süßesten Kuss meines Lebens bekommen.“

Meine Freundin schreibt zurück: „Ein Neuer? Er sollte dir die Füße küssen. Tschüss.“

Ein alter Mann schlurft mit zwei Suppentellern vorbei. Er kann kein Wort Deutsch, auch nicht Englisch,

aber er will mit mir sein Mittagessen teilen und breitet ein halbwegs sauberes Tuch auf den staubigen Steinboden. Zittrig stellt er alles vor mich hin, legt zwei Scheiben Brot dazu und ein Essbesteck. Ich lehne dankend ab. Ich esse ihm doch das Wenige, das er hat, nicht weg. Wie das Baby zuvor schenkt er mir – Gott sei Dank keinen Kuss – ein zahnloses, aber liebevolles Lächeln und seine eingefallenen, unrasierten Backen zittern. Wir verständigen uns mit Händen und Füßen und ich bekomme mit, dass er noch in hohem Alter die Flucht aus Syrien gewagt hat. Seine Frau bringt uns heißen Pfefferminztee. Nun rücke auch ich meine Schätze heraus, Datteln, Nüsse, salzige Kekse und Äpfel. Wir sitzen an keinem reich gedeckten Tisch, aber es schmeckt mir, wie schon lange nicht mehr.



Der Pfarrverband Müllendorf / Großhöflein plant für das Jubiläumsjahr
des Heiligen Martin eine Kinderwallfahrt unter dem Motto

MARTINSWEG MIT KINDERN IM PFARRVERBAND

am Sonntag, den 10.4.2016

Diese Kinderwallfahrt wird sich aus 4 Stationen zusammensetzen.

- | | |
|--------------------|---|
| 1. Station: 14 Uhr | Treffpunkt Pfarrkirche Müllendorf Gemeinsam auf dem Weg |
| 2. Station: 15 Uhr | Treffpunkt Pfarrkirche Großhöflein / Saftbar
Geschichte aus dem Leben des Hl. Martin |
| 3. Station: 16 Uhr | Treffpunkt Bergkirche / Stärkung Auf Jesus hören |
| 4. Station: 17 Uhr | Treffpunkt Dom Kurze Andacht Danach Picknick
(jedes Kind erhält ein Jausensackerl) |
| Ende ca. 18 Uhr | |

Aus organisatorischen Gründen bitten wir um Anmeldung bei:

Doris Jud - 0664/88609894
d.jud@wopfinger.baumit.com
Müllendorf

Marianne Tinhof - 0699/13071956
m.tinhof@bnet.at
Großhöflein

Glocknerwallfahrt 2016

Seit mehr als 470 Jahren machen sich jährlich am 28. Juni tausende Pilger von Fusch in Salzburg nach Heiligenblut in Kärnten auf den Weg, um – nach Überwindung des Großglockners (ganz genau genommen des Hochtors) dort am nächsten Tag den „Kirchtag“ zum Hochfest „Peter und Paul“ zu begehen.

Nunmehr vierzig Jahre ist es schon Tradition, dass Wanderer aus Müllendorf an dieser vom Pfarrer unserer Partnergemeinde St. Veit im Pongau (Mag. Luis Dürlinger) geleitete Wallfahrt teilnehmen. Gib Dir einen Stoß – überwinde Deinen inneren Schweinehund – Du wirst es nicht bereuen – und überwinde Dich dazu, heuer mitzumarschieren.

Vorläufiges Programm:

Montag 27.06.2016 -10 Uhr Abfahrt => Fahrt über die S 6 über den Semmering => Mit-tagspause im Raum Trautenfels – Schladming => kurzer Zwischenstopp mit Kaffeepause in unserer Partnergemeinde St. Veit i.P. => Weiterfahrt nach Fusch an der Glocknerstraße => Bezug der Zimmer => gemeinsames Abendessen

Dienstag 28.06.2016 – Frühstück um 4:30 Uhr => 5 Uhr Früh- und Wallfahrtsmesse im Tierpark Ferleiten => Wallfahrtsmarsch über den höchsten Berg Österreichs => 17 Uhr feierlicher Einzug mit Musik in Heiligenblut => gemütliches Beisammensein im Bierzelt => Rückfahrt nach Fusch und verdiente Nachtruhe

Mittwoch 29.06.2016 – Ausschlafen => Frühstück => Heimfahrt

Wer Interesse hat, heuer mit uns auf dieser Wallfahrt mitzugehen, möge sich bis spätestens **03.04.2016** unter **0 676/523 51 73** oder unter **aloiskrammer@gmx.net** melden.

Luis Krammer

Die Semana Santa in Sevilla

Von **LUIS KRAMMER**

Um zu sehen, wie in anderen Gegenden die Karwoche begangen wird, begaben wir uns am Palmsonntag 2013 nach Andalusien.

In Spanien wird die Karwoche (kommt von Trauer) „Semana Santa“ („heilige Woche“) genannt und als solche auch gefeiert (nicht nur begangen wie bei uns).

Die Hauptstadt der Feierlichkeiten ist Sevilla. In der 600.000-Einwohnerstadt werden in dieser Woche rund eine Million Touristen gezählt. Aber nicht nur die Zahl der Zuschauer ist gigantisch, sondern auch die Zahl derer, die bei den Prozessionen aktiv mitmachen – rund 60.000 Einheimische machen alleine als Nazarenos (Kapuzenmänner) mit. Immerhin ist das jeder 10. Bewohner dieser Stadt. Wenn man dazu noch bedenkt, dass traditionellerweise nur Männer und Burschen teilnehmen dürfen (wobei bei den teilnehmenden Musikkapellen schon junge Damen mitspielen dürfen), sieht man, dass es fast keinen männlichen Einwohner gibt, der nicht irgendwie vom bunten Treiben in dieser Woche betroffen ist, und sei es zumindest als Zuseher. Außerdem

sind bei jeder Bruderschaft zumindest eine Musikkapelle, je zwei Mal 40 kräftige Burschen als Träger der Statuen und je nach Bruderschaft eine stattliche Anzahl von Kerzenträgern dabei.

Die Semana Santa ist auch die einzige Woche im Jahr, wo die männlichen Einwohner sich auch als Sevillianer fühlen und ihren Glauben über

ihre zweite Leidenschaft – Fußball – stellen. In allen anderen 51 Wochen sind sie entweder – und das bedingungslos und fast ausnahmslos – „sevelistas“ (Anhänger des FC Sevilla – wo im Stadion noch immer ein Bild eines gewissen Antonio Polster aus Viena als ehemaliger Spieler hängt) oder „sevillianos“ (Fans von Betis Sevilla). Wer das Temperament der Südspanier kennt, kann sich vorstellen, dass die österreichische Rivalität zwischen Austria und Rapid dagegen ein „Lärcherlschäß“ ist.

Am domingo de ramos (Palmsonntag) beginnen die ersten Bruderschaften mit dem Umzug von ihrer Stammkirche – vorbei an rot verhängten Balkonen (es hat den Anschein, als wären diese Vorbauten nur dazu gedacht, um in der heiligen Woche verhängt zu werden), manche davon sind auch noch mit kunstvollen Geflechten aus Palmwedeln verziert – in Richtung Kathedrale. El Catedral ist mit 115 m Länge und 76 m Breite rund doppelt so groß wie der Stephansdom in Wien und die größte Kirche auf der Iberischen Halbinsel. Diese Umzüge kann man sich im Prinzip wie unsere Fronleichnamsprozessionen vorstellen, nur eben viel größer und – wir sind in Spanien – viel impulsiver, viel tiefgläubiger, viel inbrünstiger und mit viel mehr Engagement als bei uns.

Die Prozessionen sind meist so angeordnet, dass zuerst ein Kreuzträger geht, danach folgt zumeist die (erste – manchmal gibt es mehrere) Musikkapelle – dahinter folgt ein erster Teil der Büber (diese





können ohne weiteres 300 oder mehr sein) in ihren Kutten und gespenstisch aussehenden Spitzmützen. Sie tragen meist große Kerzen oder Insignien ihrer Bruderschaft. Manche verstärken ihre Bußbereitschaft noch dadurch, dass sie barfuß die teils kilometerlange Strecke gehen – wir sind zwar hier in Andalusien, trotzdem sind um

diese Jahreszeit Temperaturen von unter 20° C normal, und am Heimweg – oft gegen Mitternacht – kann es schon Richtung 10° C gehen.

Danach folgt der erste Höhepunkt der Prozession: die „paso del Cristo“ – eine Darstellung aus der Leidensgeschichte mit Figuren in Lebensgröße. Diese Pasos sind reich verziert (vor allem mit Gold) und mit schönen Kerzenleuchtern geschmückt. Wofür man die vierzig Träger (plus Ersatzmänner) benötigt, wird klar, wenn man hört, dass diese Gebilde einige hundert Kilogramm oder sogar bis zu einer Tonne wiegen.

Diesem ersten Paso folgen wieder einige hundert Nazarenos – danach kommen wieder einige Angehöriger der Bruderschaft in Priestergewändern mit Leuchtern und Insignien.

Diese kündigen den zweiten Paso an – die paso de la virgen – eine Darstellung Marias – natürlich in Lebensgröße – umrahmt von einem Blumenmeer – meist unter einem Baldachin und zumeist auch mit einem Mantel, der gut und gerne 5 Meter lang sein kann.

Den Abschluss bildet zumeist auch noch eine Musikkapelle.

Die diversen Bruderschaften ziehen jeweils von ihrer Mutterkirche oft mehrere Stunden lang in

Richtung Kathedrale. In dieser größten gotischen Kirche der Welt sind nach einigen Prozessionen dann auch schon die Spuren der vielen Kerzenträger gut ersichtlich, sprich: Wachs in allen Farben bedeckt den Boden der Kathedrale. Nach einer kurzen Bußandacht (estacion de penitencia) geht es den gleichen stundenlangen Weg wieder zurück zum Ausgangspunkt. So kann es schon vorkommen, dass manche Prozession am Vormittag beginnt und erst kurz vor Mitternacht endet.

Welche Bruderschaft an welchem Tag geht und welche Strecke sie nimmt, kann man in eigenen Broschüren, die in Geschäften und Hotels aufliegen, erfahren. Ebenso veröffentlichen alle regionalen Zeitungen tagesaktuell ungefähre Zeitpläne und Streckenführungen. In allen Cafés und Bars laufen Fernseher, wo die Umzüge live übertragen werden (im fußballverrückten Spanien wurden 2013 trotz laufender WM-Qualifikationsspiele die Prozessionen gezeigt!).

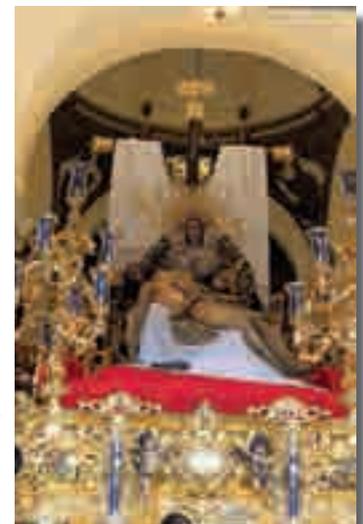
Der jueves santo (man beachte: „heiliger Donnerstag“ und nicht „Gründonnerstag“) wird in Andalusien mit einer Inbrunst begangen, die man sich in unseren Breiten nicht vorstellen kann. Auf den Straßen trifft man an diesem Tag zahlreiche Sevillianer mit schwarzem Anzug, weißem Hemd und violetter Krawatte sowie Sevillanerinnen in schwarzen Kostümen und mit Trauerschleier. Ein Großteil von ihnen geht – wie schon in den Tagen zuvor – zu den jeweiligen Mutterkirchen, wo sie die „pasos“ (die dort vor dem Abmarsch zum Dom



aufgestellt sind) verehren und anbeten.

Es ist selbstverständlich für die Andalusier, dass von Gründonnerstag Nachmittag bis Ostermontag alle Geschäfte geschlossen haben.

Nehmen wir uns an den Sevillianern ein Beispiel und begeben wir diese heilige Woche wirklich als wichtigste Woche des Kirchenjahres und bemühen wir uns, das Osterfest als das christliche Fest zu sehen.



Frau Emma Ehn – ein Leben im Glauben

ein Nachruf von Sabine Krammer

Die Pfarre hat mit Frau Emma Ehn einen Menschen verloren, der viele Spuren hinterlassen hat und dessen Leben geprägt war von einem starken Vertrauen zu Gott und einer großen Verehrung der Gottesmutter.

Frau Ehn engagierte sich schon früh in der Pfarre. So wurde sie unter Dechant Jäger (Pfarrer bis 1973) Vorsitzende des (damaligen) Kirchenrates und übte dieses Amt bis 2002 aus. Dabei arbeitete sie mit mehreren Priestern zusammen, dh. es war große Flexibilität von ihrer Seite her notwendig.

Emma Ehn war ein Mensch, der sich – neben Haushalt, Kindererziehung und der Führung eines landwirtschaftlichen Betriebes – unermüdlich und leidenschaftlich für die Pfarre einsetzte. So tragen auch die Renovierung des Pfarrheimes im Jahr 1998 und die Renovierung der Pfarrkirche im Jahr 2001 ihre Handschrift.

Neben ihrer Tätigkeit als Mesnerin, Wortgottesdienstleiterin und Vorbeterin bei Andachten und Begräbnissen war sie zuständig für den Blumenschmuck in der Kirche (das hl. Grab am Karsamstag wurde besonders schön von ihr geschmückt), die Altartücher, die Messgewänder, die Erntekrone, das Herbergsuchen, das Verteilen der Weihnachtsgrüße an Mitglieder der Pfarre in Altersheimen, die Haussammlung der Fastenaktion u.v.m.

Besonders beeindruckt dabei hat mich ihre Ruhe und Gelassenheit, mit der sie diese Arbeiten verrichtet hat – da war nicht EINMAL Hektik oder Nervosität zu spüren. Ihr Organisationstalent stellte sie bei der Planung und Durchführung von Wallfahrten, Festen, Pfarrcafés, u.a. unter Beweis. Auch die Funktion der Dekanatsleiterin der Frauenbewegung hatte sie von 1992 bis 1999 inne.



Emma Ehn war eine Frau mit einem unerschütterlichen Glauben und einer bedingungslosen Akzeptanz von Gottes Willen: Daher hat es mich zutiefst berührt und erschüttert, als sie beim Begräbnis ihres zweiten Mannes Franz Reichardt die Frage „Warum?“ gestellt hat – es war dies DAS EINZIGE MAL. NIE sonst hörte ich sie klagen oder jammern.. Im Jahr 2011 beendete sie schweren Herzens aus gesundheitlichen Gründen ihre Mitarbeit in der Pfarre. Die vielfältigen Aufgaben, die sie allein bewältigt hatte, wurden nun von mehreren Personen übernommen.

Eine besonders große Freude wurde Frau Ehn im Jahr 2012 bereitet, als Diözesanbischof Dr. Ägidius Zsifkovics ihr den Martinsorden in Gold überreichte. Das Fest mit der Familie und dem Pfarrgemeinderat im Haus der Begegnung ist mir noch in schöner Erinnerung.

Eine andere Begebenheit ist mir auch besonders nahe gegangen:

Es war das Fronleichnamfest 2015, als Frau Ehn vor ihrem Haus die Prozession mitverfolgt hat: als die Monstranz vorbeigetragen wurde, wurde ihr Körper und vor allem ihr Gesicht von starken Regungen erfüllt und ich hatte den Eindruck, dass sie mit ganzem Herzen im Geist mitgebetet und mitgesungen hat.

Nun hat sie der Herr nach einigen Jahren des Leidens zu sich gerufen. Er vergelte ihr, was sie in ihrem Leben Gutes getan hat und schenke ihr den ewigen Frieden in seinem Reich.



Am Donnerstag, dem 12. Mai 2016, findet der Volksbanken Mike – Cup (Fußballcup für Volksschulen) am Sportplatz in St. Georgen statt. Auch unsere Schule nimmt wieder daran teil. Unsere Kids werden heuer erstmals von Pfarrer Fabian Mmagu gecoacht, was uns besonders freut. Er hat darin durchaus Erfahrung, da er im Südburgenland Kinder-Fußballmannschaften trainiert hat.



Es haben sich bereits 21 Mädchen und Burschen gemeldet, die mit Pfarrer Fabian das Training aufnehmen möchten. Die 1.Trainingseinheit wird am 11. März 2016 im Turnsaal der Volksschule sein. Für Pfarrer Fabian wird es sehr schwer sein, eine Auswahl zu treffen, denn nur maximal 13 Kinder dürfen für den Cup nominiert werden.

Von VD Scheibstock Eva

HELFEN MACHT UNS ZU MENSCHEN!

Das heurige Jahr hat der Papst zum Jahr der Barmherzigkeit ausgerufen. In diesem sind das Spenden und Helfen eine gute Möglichkeit, Schweres zu ertragen, das leichter wird, wenn wir es gemeinsam tragen. Wer jemand anderem hilft, spürt das sofort mit einem wunderbar warmen Gefühl im Bauch.

Als Helfender lebt man heute in zwei Welten: „In einer, die nach wie vor von Menschlichkeit und Humanität getragen ist; und in einer ganz anderen,

in der man selbst Sorge haben muss, von Teilen der Gesellschaft als Bedrohung angesehen zu werden.“

In unserer Pfarrgemeinde wird Schutz Suchenden und Menschen in Not Unterstützung und Hilfe zuteil.

Es sind Menschen, die da gekommen sind!

Text Fr. Kretschmer

Wenn Sie dabei mithelfen wollen, die Familie in das Dorfleben zu integrieren und in der Betreuung (z.B. Einkaufsfahrt usw.) mitzuarbeiten, melden Sie sich bitte bei Alfred Kovacs oder Elisabeth Kretschmer.

„VERGELTS GOTT,“ seitens der Pfarre:

- Der Bevölkerung für die Unterstützung mit Sach- u. Geldspenden.
- Dem Organisationsteam der Adventfenster für den Ankauf eines neuen E- Herdes in der Küche.
- Für die Anschaffung einer Waschmaschine auf Initiative des Herrn Bürgermeisters.

Viele große und kleine Wunder schaffen Wärme und zeigen Menschen in Not, dass sie nicht allein sind.

Spendenkonto:

lautend auf R.K. Pfarre Müllendorf

IBAN AT 62 3300 0000 0080 2850, BIC RLBBAT2E,

Zweck: ASYL.



PFARRVERBANDSSITZUNG AM 03. 02. 2016

Von Doris Jud

Die Diözese Eisenstadt feiert heuer den 1.700. Geburtstag des burgenländischen Diözesan- und Landespatrons. Aus diesem Anlass plant der Pfarrverband Müllendorf-Großhöflein eine Fußwallfahrt mit Kindern. Um die Stationen und den Ablauf des „Martinsweg der Kinder im Pfarrverband“ festzulegen, trafen sich Vertreter des Liturgiekreises und des Pfarrgemeinderates beider Gemeinden unter der Leitung von Pfarrer Fabian in Großhöflein. Bei regem Gedankenaustausch wurden viele Ideen besprochen und einiges bereits festgelegt. Geplant ist eine Wallfahrt für Kinder von 0-99 am 10. April 2016 mit Ausgangspunkt in Müllendorf. Über Großhöflein und den Oberberg geht es dann zum Martinsdom in Eisenstadt. Der genaue Programmablauf folgt. Über Unterstützung aus den Pfarrgemeinden freuen wir uns natürlich und hoffen auf eine große Anzahl an Teilnehmern. erspart: so sind 1680 *klein und groß dies Jahr 47 Persohn in der PEST geßtorben. Gott woll unß darvor guetiglich behieden.* Im Sommer 1683 erfolgte der Einfall der Türken: 15 GroßhöfleinerInnen starben auf der Flucht in Eisenstadt, 27 *Persohnen seindt durch den Örbfeundt umbkomen, 34 Persohnen seindt abgefangen worden.*



Ivansics selbst war auf die Burg Forchtenstein geflohen, wie der Historiker und Pfarrer von Loretto Adolf Mohl berichtet. Nach seiner Heimkehr fand er „seine“ Altäre verwüstet, die Reliquien herausgerissen und die Glocken bis auf eine fortgebracht (laut Visitationsbericht 1685). Der verdienstvolle Priester starb mitten in der Zeit des Wiederaufbaus am 17.4.1684 und wurde in der Pfarrkirche Großhöflein begraben. Nachfolger Johann Jakob Grass (geb. 1653 in Kleinhöflein, Mutter aus Stotzing) hatte sein Sterbedatum nicht eingetragen; es steht aber im Necrologium des Eisenstädter „Pium foedus“ vermerkt.

ANKÜNDIGUNG VERBANDSWALLFAHRT nach SZOMBATHELY/UNGARN am 4.6. 2016

Seit 2005 gibt es den Martinusweg. Er führt von Szombathely, dem Geburtsort des Heiligen Martin, über verschiedene Routen bis zur Grabstätte nach Tours in Frankreich. Bischof Zsifkovics von Eisenstadt eröffnete anlässlich des Martinsjubiläumjahres den Pannonischen Martinusweg. Streckenführung: Bratislava, Donnerskirchen, Eisenstadt, Mattersburg, Markt St. Martin, St. Martin in der Wart, Schachendorf, Szombathely, Deutsch Schützen,

Gerersdorf bei Güssing bis St. Martin an der Raab. Länge: ca. 300 km

Auch der Pfarrverband Müllendorf / Großhöflein nimmt das Martins-Jubiläumjahr 2016 zum Anlass, um die Geburtsstätte des Heiligen Martins zu besuchen. Ein Bus wird die Pilger ins ungarische Szombathely bringen, wo sie die Stadt besichtigen und im Dom einen Gottesdienst feiern. Auch für das leibliche Wohl wird gesorgt sein. Organisatorisches folgt.

Aus der
Bücherei-Ecke



Lesung im Advent

Am 04. Dezember 2015 lud die Pfarrbücherei in Zusammenarbeit mit Frau Ilse Hirschmann zu einer Adventlesung mit der Schriftstellerin Ana Schoretits aus Zagersdorf ein. Mit einer Vorführung ihrer Klangschaalen stimmte Frau Ilse Hirschmann die Anwesenden mit leisen Tönen auf diese besinnliche Lesestunde ein. Bei Kerzenlicht trug die Schriftstellerin Ana Schoretits aus ihrem neuesten Werk „Blizu je vrime“ lustige, traurige und nachdenkliche Texte vor. Beim „verloren gegangenen Josef“ musste man herzhaft lachen, bei anderen Texten wiederum wurde man eher melancholisch gestimmt. Der mitreißende Vortrag wurde von Weihnachtsliedern, gespielt von Stöckl Renate und Ranc Ulrike (Tochter der Schriftstellerin), untermalt. Selbst unsere Besucher aus Afghanistan hörten gebannt zu. Nach der Lesung gab es noch die Möglichkeit, bei Weihnachtsbäckerei, Tee und Jourg Gebäck Gedanken mit der Autorin auszutauschen.

Das Buch gibt es natürlich zum Nachlesen bei uns in der Bücherei.

Auf dem Weg zum gro-ßen Fest

Von Martina Buchinger (Tischmutter)

Sieben Kinder: Katharina Buchinger, Konstantin Kanyak, Florian Meyer, Chiara Nemeth, Nicolas Wagner, Chiara Wohlmuth und Elias Wohlmuth werden am 22. Mai das Sakrament der heiligen Erstkommunion empfangen.

Die erste gemeinsame Aktivität war der Besuch



der Rorate um 6 Uhr morgens. Anschließend gab es ein köstliches Frühstück im Pfarrheim. Danach wurden die Kinder in die Schule begleitet.

Im Jänner begannen wir dann mit den Vorbereitungsstunden. Immer zu Beginn wurde die von den Kindern selbst verzierte Kerze angezündet. In den ersten Stunden behandelten wir die Themen: Ich bin auf dem Weg - Ich bin nicht allein - Ich höre und gebe Antwort - Wir gehören zusammen. Wir lernten, dass wir uns als Gruppe GEMEINSAM auf den Weg machen und unser Ziel der Tag der Erstkommunion ist. Keiner ist alleine, weil wir durch die Taufe eine Gemeinschaft sind. Jeder Mensch ist einzigartig und wird von Gott geliebt.

Besonders freute uns, dass Pfarrer Fabian mit uns eine Kir-chenbesichtigung machte. Die Kinder durften sich die Sakristei, den Altarraum, den



Taufbrunnen und den Beichtstuhl genauer anschauen. Der Höhepunkt aber war, dass Pfarrer Fabian den Tabernakel öffnete. Es war ein wunderschönes Erlebnis für die Kinder, alles so nahe betrachten zu können.

Am 21.2. stellten sich die Erstkommunionkinder während der hl. Messe der Pfarrgemeinde vor.



„Meine Arbeit erfüllt mich und macht mich sehr glücklich!“

Marinko Kelava im Gespräch

Ich wurde am 16. September 1975 als dritter Sohn von vier Kindern geboren (habe vor kurzem meinen Vierziger gefeiert!). Meine einzige Schwester ist drei Jahre jünger als ich.

Geboren wurde ich in Tolisa, einem Dorf am Fluss Sava, mit rund 4000 Einwohnern, welches an der Grenze zwischen Bosnien-Herzegowina und Kroatien liegt und seit 1244 bekannt ist. In meinem Geburtsort habe ich bis kurz vor meinem 15. Geburtstag gelebt.

Zu der Zeit war bei uns der Kommunismus an der Macht. Für die, die nicht der kommunistischen Partei angehörten, blieb nicht viel zur Auswahl: sie mussten im Ausland Geld verdienen, um die Familie zu ernähren. Deshalb war mein Vater einige Jahre als Gastarbeiter in Deutschland tätig. Anschließend kehrte er nach Bosnien zurück und sorgte als Bauer für die Familie. Mein ältester Bruder Ivan (er hat drei Kinder, das vierte ist unterwegs) hat seinen Magister in Landwirtschaft gemacht und ist nun als Professor an der Universität in Osijek tätig.

Mein zweiter Bruder Drago (drei Kinder) wurde gezwungen, die Schulhefte mit den Waffen zu tauschen und verteidigte jahrelang unsere Häuser und Dörfer vor den Angreifern. Nun wohnt er in Wien und ist von uns allen der fleißigste. Er arbeitet als selbstständiger Keramiker, auch im Innenausbau uvm. in Wien. (Ich bin soooooooooo froh, dass ich ihn in meiner Nähe habe!!!!) Ich (drei Kinder) habe meinen Magister in Theologie in Zagreb gemacht.

Meine Schwester Andrijana (zwei Kinder) hat ihr Jurastudium abgeschlossen und arbeitet in der Europäischen Investition Bank (EIB) in Zagreb.

Ich kam mit 15 Jahren in das Gymnasium nach Zagreb, welches 350 km von zu Hause entfernt liegt. Nach der Matura besuchte ich das Noviziat der Franziskaner (Tertium Ordo Regularis) und danach studierte ich Theologie als junger Franziskaner. Nach dem Ablauf meiner Professe und nach langem Durchdenken entschloss ich mich, die Franziskanergemeinschaft zu verlassen und studierte weiter.

Als Absolvent begann ich in einer Firma in Zagreb als Verkäufer von Autoersatzteilen. Kurz darauf wurde ich, weil ich die englische sowie deutsche Sprache beherrsche und mich mit der Arbeit am PC auskannte, befördert und arbeitete in den Bereichen Import/Kalkulationen/Buchhaltung/Rechnungskontrolle der Firma Tokic.

Zu der Zeit, das waren rund vier Jahre, habe ich keine Zeit gefunden, um mein Studium abzuschließen. Nicht ausschließlich wegen der Arbeit.

Was auch SEHR WICHTIG zu erwähnen ist: In dieser Zeit habe ich meine Frau Ljuba, die im Rahmen eines Austauschstudiums von Hornstein nach Zagreb gekommen ist, kennengelernt. Ja, und wie es weiterging, wisst ihr bestimmt!



Wir bekamen am 20. September 2003 zwei Söhne, Zwillinge: Leo und Mateo (der mit uns 13 Tage und Nächte geteilt hat und danach zu den Engeln zurückkehrte).

Am 20. Juni 2004 verabschiedete ich mich mit meiner Frau Ljuba, dem kleinen Leo (und mit Oli unterwegs) von Zagreb (meiner zweiten Heimat) und zog nach Hornstein, nach Österreich (meine dritte Heimat).

Oliver (Oli) wurde am 30. November 2004 geboren.

Ein Jahr später, ab Juli 2005 fing ich wieder als Autoersatzteilerkäufer (Mercedes) in Wien an und arbeitete in diesem Beruf, bis ich im Oktober 2006 ein Angebot als Pastoralassistent für vier Pfarren bekam. Ich nahm dieses Angebot mit Freude an und bin heute noch sehr froh darüber und dem lieben Gott und den Menschen, die mir diese Möglichkeit gaben, dankbar. Meine Arbeit erfüllt mich und macht mich sehr glücklich. Sie half mir, meine wahre Heimat hier in Österreich zu finden. Ich lernte und lerne viele wunderbare Menschen kennen.

Im August 2011 entschlossen wir uns, Ljuba und ich, Hornstein zu verlassen und kauften ein altes Haus in Steinbrunn. In diesem Ort bin ich ebenfalls als Pastoralassistent tätig und außerdem arbeitet Ljuba hier als Lehrerin.

Wir haben viel Freude daran, unser Haus und unseren Garten zu verschönern und zu pflegen.

Was sind deine wichtigsten Kindheitserinnerungen?

Wenn ich an meine Kindheit zurückdenke, kann ich mich am meisten an die Freiheit erinnern, die wir trotz unserer Verpflichtungen und zu diesem Zeitpunkt schweren wirtschaftlichen und politischen Zeiten gehabt haben. Fast jeden Tag haben wir die Zeit gefunden, um mit unseren Freunden aus der Nachbarschaft irgendetwas zu unternehmen oder zu spielen. Ich bin mir nicht sicher, dass unsere Eltern immer gewusst haben, wo wir sind und was wir tun.

Was auch noch unvergesslich bleiben wird, sind die Kriegsjahre, die Ängste um das eigene Leben und um das der Familienmitglieder, der Verlust der Freunde im Krieg, aber auch die innige Gemeinschaft.

Marinko, wie präsent waren Glaube und Religion in deiner Familie und in deiner Kindheit?

Die Sonntagsmesse war für uns eine Pflicht ohne Ausreden. Ich kann mich noch gut erinnern: Wir, die Kinder, befanden uns in der Kirche immer ganz vorne, bei den Stiegen, rund fünf Meter entfernt um den Altar herum, da die Bänke nur für die Erwachsenen bzw. die älteren Menschen „reserviert“ waren. Unsere Kirche war und ist noch immer sehr groß, eine der größten in BiH, für rund 2000 Leute bestimmt.

Weihnachten und Ostern wurden immer sehr groß gefeiert, so wie der 15. August, das Kirchweihfest. Das waren die Hauptfeste, die in der Kirche und mit der Familie gefeiert wurden. Verbunden mit der Kirche war meine Familie auch durch einen Franziskaner, einem Priester, der mit meinem Vater die Volksschule besucht hat und mit ihm befreundet war.

Was hast du von den Eltern über das Leben gelernt, bzw. hat dich das Leben unserer Gesellschaft gelehrt?

Schwer zu definieren, von wem ich was gelernt habe! Wie ich schon gesagt habe, mit meinen Eltern habe ich bis zu meinem 15. Lebensjahr gelebt und was ich da alles gelernt habe, bewusst und unbewusst, ist schwer zu sagen. Die Genetik spielt da sicher auch eine große Rolle, da ich, je älter ich werde, umso mehr meinen Eltern ähnele.

In meiner Kindheit habe ich von den Eltern sozusagen die Grundeinstellungen übernommen:

Verantwortung und Pflichtbewusstsein, sparsam sein, geduldig, ruhig, lernlustig, fröhlich sein und Freude suchen, in egal welcher Situation ich mich befinde, familienorientiert sein. In meinem Leben spielt auch die Franziskaner-Spiritualität eine große Rolle. Das bewusste und freudige Dienen in Demut, Bescheidenheit und Selbstlosigkeit ist auch ein Ideal, überhaupt nicht einfach, aber deshalb sehr befreiend.

Was mich das Leben der Gesellschaften, in denen ich gelebt habe, gelehrt hat, ist, vieles mehrmals durchzudenken, auch kritisch zu betrachten, nach dem Sinn und Zweck zu suchen, andere Meinungen zu respektieren. (Ljuba sagt, ich denke generell zu viel. Bis ich dann tätig werde, ist die Sache schon längst erledigt.)

Du bist nun schon viele Jahre in unserer Pfarrgemeinde tätig. Worin besteht deine Arbeit als Pastoralassistent und wo siehst du deine Stärken?

Wie du weißt, bin ich in vier Pfarren tätig, ich habe drei Pfarrer aus drei verschiedenen Ländern mit nicht gleichen Vorstellungen der Pastoralarbeit: Fabian kommt aus Nigeria, Stefan (Hornstein) aus Österreich und Vinko (Steinbrunn/Zillingtal) aus Bosnien-Herzegowina.

In allen Pfarren bin ich zuständig für die Ministranten, Erstkommunikationskinder und Firmlinge sowie die Kanzleiarbeit. Auch Wort-Gottesdienste halte ich (mehr oder weniger) regelmäßig in den Gemeinden Hornstein, Steinbrunn und Zillingtal. In Müllendorf bin ich auch sehr viel im Liturgieausschuss tätig, egal ob es darum geht, eine Andacht, Messe, Anbetung, das Gebet vorzubereiten oder abzuhalten.

Meine Stärken: ich denke, ich bin ein guter Zuhörer und empathisch, kommunikativ und lebensfreudig.

Wie schaffst du das denn, in dieser Situation der unregelmäßig verteilten Zeit, deine Hobbys unterzubringen? Was sind denn deine Hobbys?

Wenn es sich bei mir mit den Terminen und anderen Verpflichtungen ausgeht, spiele ich gerne Fußball mit meinen Senioren aus Steinbrunn.

Außerdem esse und trinke ich gerne etwas Gesundes.

Im Winter mache ich für die Familie und für Freunde und liebe

Bekannte selbstgemachte Paprika-Knoblauch-Wurst nach dem Rezept meiner Eltern.

Außerdem stelle ich aus dem naturbelassenen Zwetschken Schnaps meines Vaters im Sommer nur für den Eigenbedarf und zum Verschenken Zwetschken-Kräuternuss Schnaps her. Ich genieße auch die Zeit im eigenen Garten, verarbeite selbst angebautes Gemüse oder Obst. Wie gesagt, das ist alles nur für den Eigenbedarf und zum Verschenken gedacht. Es macht mir Freude, anderen damit Freude zu machen.

Was macht dich glücklich, wo fühlst du dich am wohlsten?

Wenn ich meine Familie glücklich sehe, dann bin ich auch glücklich.

Am wohlsten fühle ich mich (da darf ich nur eines sagen!!) natürlich neben meiner Frau!

Wen bewunderst du?

Bescheidene, selbstlose, demütige, ehrliche Menschen. Den heutigen Papst bewundere ich auch!

Die Probleme der heutigen Pfarrarbeit sind nicht einfach zu bewältigen. Gibt es Sinnmöglichkeiten, damit wieder das Gotteswort an Aufmerksamkeit gewinnt und sich möglichst viele Menschen in unserer Pfarre engagieren?

Jede Zeit hat seine Herausforderungen, „die goldenen Zeiten der Kirche“ sind längst vorbei. Nun ist vor allem ein authentisches, christliches Vorleben sehr wichtig geworden.

Was ich schon immer einmal sagen wollte...

Ich wollte immer schon einmal Danke sagen, denn irgendwie geht das bei aller Arbeit und allen familiären Pflichten unter. Meinen Eltern will ich Danke sagen, für all das, was sie mir beigebracht haben.

Meiner Frau will ich Danke sagen, für ihre unendliche Geduld, die sie mit mir hat (bzw. die ich mir von ihr wünschen würde).

Den Müllendorfern möchte ich ein herzliches Dankeschön aussprechen für freudige und vertrauensvolle Begegnungen und lustige Momente, für entstandene Freundschaften, die mir sehr wichtig sind!

Aber in erster Linie sage ich Danke dem lieben Gott, dafür, dass Er mich zu jeder Zeit begleitet, mir immer den richtigen Weg gewiesen und in schwierigen Zeiten sogar getragen hat.



DIE EUCHARISTIE TIEFER ERFASSEN UND LIEBEN. SERIE SIEBEN

(GEDANKENSPLITTER ZUR „EUCHARISTIE“)

Groß ist dieses Geheimnis: Obwohl die Eucharistiefeier in ihrer Einheit zu vollziehen, verstehen und lieben ist und darum keine Zersplitterung duldet, ist doch der dritte Teil – die Eucharistie – der wichtigste von den vier Teilen; sie ist das Herzstück der Eucharistiefeier, weil hier das große Wunder der Wandlung unserer irdischen Feldgaben in den Leib und das Blut Christi geschieht. Unmittelbar nach der Wandlung, stellt der Zelebrant, der (in der persona Christi – in der Person Christi, also) die Eucharistiefeier vollzieht, den Kelch auf den Altar, macht eine Kniebeuge (oder er hält weiterhin den Kelch ehrfürchtig in seinen beiden Händen) und spricht: „Geheimnis des Glaubens!“ Das feiernde und betende Gottes Volk antwortet mit: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.“ Gerade diese Akklamation des Gottes Volkes bringt eindeutig zum Ausdruck, wozum es der eucharistischen Gemeinde tatsächlich geht: um das Leiden, den Tod, die Auferstehung und die Wiederkunft des Erlösers. Schon zuvor wird in der Anamnese (griech. Gedächtnis) durch den Priester aufgezählt, wessen die versammelte Gemeinde gedenkt: Leiden, Tod, Auferstehung und Erhöhung sowie Erwartung der Wiederkunft des Erlösers. Bemerkenswert: „Die Gemeindeakklamation ist nicht bloß ein ‚Zwischenruf‘, vielmehr ein dem Volk zukommender Teil des Hochgebetes selbst. ... Die Akklamation ist, wenn irgendwie möglich, zu singen. Nur so kann sie ihre Bedeutung und ihren Stellenwert entfalten“ (Jakob Patsch, ... Als er das Brot brach, S. 88). Dieses erhabene und doch uns so nahe Geheimnis ist fürwahr unser Glück! Denn: „Im Pascha des Herrn, an dem wir Anteil erhalten, ist alles

zusammengefasst, was Gott für uns und zu unserem Heil getan hat“ (Jakob Patsch, ... Als er das Brot brach. S. 89).

„Lasset uns beten!“: Diese Einladung spricht der Zelebrant der feiernden Gemeinde aus. Dabei soll er eine kurze Stille einhalten, denn das Volk soll auf seine Einladung eingehen können und alles – wirklich im wahrsten Sinne des Wortes „alles“ – einfließen lassen, damit der Priester die dargebrachten Anliegen bei der Wandlung dem Gott Jesu Christi hinhalten kann. Das bringt auch die aktive Teilnahme der eucharistischen Gemeinde zum Ausdruck. Somit ist die kurze Stille keine bloße Stille, sondern vielmehr eine wesentliche Weise der aktiven Partizipation der Gemeinde. Schon vorher (in den Fürbitten [engl. „das Gebet der Gläubigen“ und bei der Gabendarbringung, [vgl. GL 587/2]) bringt sich das Volk Gottes in der Unterschiedlichkeit von Gebet und Gaben seinem Gott dar. So gehören Gebet [Fürbittgebet] und Gaben [Früchte unserer Erde] zusammen.

„Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freut euch!“ (Phil 4,4): Die Freude gehört nach dem Apostel Paulus zu den „christlichen Grundhaltungen“. Die Freude (sowie das Glück) können nicht anbefohlen werden! Sie ist auch nicht das Ziel der Eucharistiefeier. Dennoch: Wer wirklich in den tiefen Sinn ihrer Feier eintaucht, kann nicht umhin sich innerlich freuen, wobei diese innere Freude einen erlösten Einfluss auf unsere Gesichtsausdrücke und Körpersprachen hat und haben kann. Wer würde denn im Ernst nicht oft an der Feier dieses wunderbaren Geheimnisses teilnehmen? „Alles beginnt mit der Sehnsucht“! (Siegfried Fietz).

Pfarrer Ndubueze Fabian MMAGU



Weltjugendtag 2016

Krakau

Variante 1

24. Juli – 3. August

Variante 2

24. Juli – 31. Juli

Kosten:

Variante 1 € 445,-

Variante 2 € 385,-

Infos & Anmeldung

Dominik Uhl

KJ/KJS Region Nord

M 0676 880 70 1707

Sr. Eveline Bettstein

Schwestern der Jüngersuche

M 0664 621 68 21

E bgldgoestokrakau@gmail.com

H wjt-eisenstadt.blogspot.co.at

Wer?

Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von **14 bis 30 Jahren**.

Wann?

So, 24. Juli 2016: Treffpunkt **Eisenstadt Domplatz**

Fahrt in die **Slowakei** (Kennenlernen, Einstimmung, Baden etc.)

25. – 31. Juli: Weltjugendtreffen und Weltjugendtag in **Krakau**

So, 31. Juli 2016: Weiterfahrt Richtung **Wadowice** oder Rückfahrt

1. – 3. August: Tage in einer Berghütte in Leskowiec bei **Wadowice**
(Zeit zum Erholen, Gespräche, Action, Musik, Gebete etc.)

Mi, 3. August 2016: ca. 21:00 Rückkunft in **Eisenstadt**

Kleine Änderungen im Programm vorbehalten!

Genauere Infos auf der Homepage
oder du rufst uns an bzw. schickst uns ein E-Mail.

Anmeldeschluss: 15. Mai 2016

Bitte um rasche Anmeldung, da nur eine **begrenzte Teilnehmerzahl** möglich ist.

Achtung: fixe Anmeldung erst bei Überweisung!

„Selig die Barmherzigen, denn sie werden Erbarmen finden!“



Katholische Männerbewegung

1) KMB

Das Arbeitsjahr 2016 der Katholischen Männerbewegung begann am Donnerstag, den 14. Jänner, mit einer Neujahrsmessfeier in der Pfarrkirche Neufeld/L.

Im Anschluss erfolgte ein Vortrag von Diakon Mag. Dr. Paul Röttig zum Thema „Armenien – das erste christliche Land“.

Von Jerusalem ausgehend, wanderte der Apostel Paulus über Syrien in das Gebiet der Armenier und predigte das Christentum.

Als bald bildeten sich Familiengemeinschaften, die sich zu Klostersgemeinschaften zusammenschlossen und den Glauben weiter verbreiteten.

Im 3. Jahrhundert nach Chr. wurde im damaligen Armenien der neue christliche Glaube nach orthodoxem Ritus als Staatsreligion eingeführt.

Aus dieser Zeit stammen auch die ersten Kloster- und Kirchenbauwerke sowie in Steingehauene Kreuzreliefdarstellungen.

Im Laufe der wechselvollen Geschichte entstanden immer mehr Kirchen aus gehauenen Steinmauerwerk in Kreuzkuppelform, die noch immer erhalten sind und auch nach wie vor in Verwendung stehen.

Beim Treffen am 25. Februar in Leithaprodersdorf wurde das Thema – passend zum Heiligen Jahr der Barmherzigkeit – „EUTHANASIE – was

ist das?!“ gewählt.

Im Paulusbrief an die Römer steht geschrieben: „Wir Christen sind getauft auf das Leben, wir sind aber auch getauft auf den Tod.“

Darf sich ein/e Christ/in danach sehnen?

Was tun, wenn der Wunsch danach entsteht?

„Vielleicht fragen wir nach dem Warum und Wozu, aber wir erwarten gar keine Antwort darauf. Lauft nicht davon. Bleibt da. Alles, was ich wissen will, ist, dass da jemand ist, der meine Hand hält, wenn ich das brauche. Ich bin noch niemals zuvor gestorben.“

„Nicht dem Leben mehr Tage, sondern den Tagen mehr Leben geben.“

2) Mesner Gemeinschaft Diözese Eisenstadt

„Der Mesner war und ist immer noch Glöckner“.
EINLADUNG:

An alle Mesner/innen und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen in den Sakristeien und Kirchenräumen und an alle, die es noch werden wollen.

Am Mittwoch, den 6. April 2016, um 9:00 Uhr, im Dompfarrzentrum Eisenstadt.

Aus organisatorischen Gründen wird um eine unverbindliche Anmeldung gebeten.

Pfluger Johann

ALLES HAT SEINE ZEIT – VERÄNDERUNG IN DER PFARRLEITUNG

Leben auf Veränderungen hin: Das Buch Kohelet konfrontiert uns mit einem Bild, das nicht wirklich zur Normalität unseres Alltagsdenkens passt: „Windhauch, Windhauch, sagte Kohelet, Windhauch, Windhauch, das ist alles Windhauch“ (Koh 1,2). Hier werden die Unbeständigkeit und die Vergänglichkeit menschlicher Existenz angesprochen. Eine Tatsache, welche von vielen Menschen gern verdrängt wird, sodass sie so leben, als ob alles ewig dauern würde. Darum heißt es weiter in diesem großartigen Weisheitsbuch der Bibel: „Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit“ (Koh 3,1). Ich habe immer schon an den Sinngehalt dieses Weisheitsspruchs fest geglaubt – in der Selbstverantwortlichkeit. Nach fünf Jahren seelsorglicher Tätigkeit in der Pfarre Müllendorf ist meine „bestimmte Zeit“ gekommen – leider!

Der Zauber des Anfangs: Ich liebe das wunderbare Gedicht „Stufen“ von Hermann Hesse. In diesem Gedicht liegt mein Beweggrund verborgen! Darum gebe ich es schriftlich wieder:

„Wie jede Blüte welkt und jede Jugend / Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe, / Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend / Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern. // Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe / Bereit zum Abschied sein und Neubeginne, / Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern / In andre, neue Bindungen zu geben. // Und jedem Anfang wohnt ein Zauber

inne, / Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben. // Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten, / An keinem wie an einer Heimat hänge, / Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen, / Er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten. // Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise / Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen, / Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise, / Mag lähmender Gewöhnung sich entrafen. // Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde / Uns neuen Räumen jung entgegen senden, / Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden ... / Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!“.

Feste Absicht des Anfangs: Auch wenn „der Zauber des Anfangs“ nicht wirklich meine neue Wirklichkeit war, wollte ich aus tiefster Überzeugung in meiner Pfarre bis zur Pensionierung (ca. 65) bleiben. Ich hatte nie eine Scheu vor großen herausfordernden Situationen. Dennoch: Es wollte nicht sein. Darum werde ich ab September 2016 nicht mehr der Pfarrer von Müllendorf sein.

Dankbarkeit und Bitte um Vergebung: Allen, die mit mir am Strang der Seelsorge gezogen haben, bin ich zutiefst dankbar. Allen, die mir Steine in den Weg gelegt haben, bin auch sehr dankbar, denn ich habe gelernt, Schritte zu wählen. Alle bitte ich zugleich um Vergebung, wo eine ungewollte Verletzung von mir ausgegangen ist. Beten wir füreinander!

Pfarrer Ndubueze Fabian Mmagu

*Liebe Mag. Sabine Krammer!
Lieber Josef Pendl!*

„Die Stimme“ und „Der Diener Gottes“ feiern 50. Geburtstag. Zwei, die mit ihrem hohen Dauerengagement im Beruf, sowie im Dienste für Kirche und Dorfgemeinde bis zur physischen und psychischen Erschöpfung an ihre Grenzen gehen. Ohne die wir uns Gottesdienste, kirchliche Veranstaltungen, Begräbnisfeierlichkeiten, Chorauftritte und unzählige Feste im Jahreskreis nicht vorstellen können. Wir wünschen euch viel Glück, Gesundheit und Erfolg, auch für die nächsten Pläne, die großen und kleinen

Dinge, die ihr sicher noch in Angriff nehmen werdet.

Der Pfarrgemeinderat und das Redaktionsteam.



TERMINE

PALMSONNTAG

Palmzweigweihe bei der Dreifaltigkeit und Messfeier
Kreuzweg im Freien, Beginn Johanneskapelle

SO. 20. März 8.45 Uhr
15.00 Uhr

OSTERWOCHE lt. Gottesdienstordnung

MARTINSWEG

der Kinder im Pfarrverband
Beginn bei der Kirche in Müllendorf- Kirche Großhöflein-
bis Martinsdom in Eisenstadt

SO. 10. April 14.00 Uhr

ANDACHT beim Markusmarterl mit der Jägerschaft

SA. 23. April 17.00 Uhr

BITTAG- Prozession zur Johanneskapelle

MI. 04. Mai 18.00 Uhr

CHRISTI HIMMELFAHRT Messfeier und Prozession

DO. 05. Mai 09.00 Uhr

KINDERMAIANDACHT Mariensäule in der Weinberggasse

MI. 11. Mai 17.30 Uhr

PFINGSTMONTAG

FUSSWALLFAHRT nach Maria Loretto (ab Kirche Müllendorf)

MO. 16. Mai 05.45 Uhr

ERSTKOMMUNION

SO. 22. Mai 10.00 Uhr

FRONLEICHNAM Messfeier und Prozession

DO. 26. Mai 09.00 Uhr

PFARRVERBANDSWALLFAHRT

Zum heiligen Martin nach Szombathely / Ungarn

SA. 04. Juni

JUBILARSFEIER

FR. 17. Juni 18.00 Uhr

PFARRER VERABSCHIEDUNG Messfeier

SO. 19. Juni 09.00 Uhr